

Zauberhafter Vorklang

HERBSTKONZERT Vier große Epochen der neueren Musikgeschichte sind vertreten

ALSFELD (wwl). Es war ein kleines, aber umso feineres herbstliches Konzert, das fünf Schülerinnen und drei Schüler der Alsfelder Musikschule, unterstützt von ihren Lehrkräften, zum Besten gaben. Auch viele Gäste waren vor Beginn der „Zauberhaften Nacht“ in die Aula der Staatlichen Technikakademie Alsfeld gekommen, um den Klängen und der sie verbindenden Worten zu lauschen, rund um den glänzenden, hell klingenden Musikschul-Flügel, der in dieser Krebsbach-Aula seine Bleibe gefunden hat.

Informativ bis launig: die Moderation durch Musikschulleiter Walter Windisch-Laube; aus ihr ging beispielsweise hervor, dass alle vier großen Epochen der neueren Musikgeschichte im Konzertprogramm vertreten waren: Barock, Wiener Klassik, Romantik und Moderne. Der sich zwischen ihnen spannende weite musikalische Bogen wurde umso deutlicher spürbar, als alle jungen Interpreten ihre Stücke nicht nur sicher, sondern auch mit großer Musikalität und Gestaltungskraft vortrugen. Unterricht haben sie bei Olga Maljutina (Klavier), Christian Niedling (Violoncello), Marina Pletner (Klavier), Wladimir Pletner (Violine) und Walter Windisch-Laube (Klavier).

Den Rahmen, Anfang und Schluss, der Programmzusammenstellung bildeten Werke der Romantik und der noch oder wieder etwas romantisch angehauchten Moderne. Jennifer Damrath eröffnete klagschön mit „Bluestone Alley“, einem Stück des jungen Chinesen Congfei Wei, träumerisch-meditativ, freilich harmonisch von allzu eingängiger Machart, und ließ ihm in Gestalt von Claude Debuss-



Die Alsfelder Musikschüler zeigen ihr Können bei einem Herbstkonzert.

Foto: Windisch-Laube

sys „Le petit nègre“ mit präzisiertem Anschlag und angemessener dynamischer Ausgestaltung einen modernen „Klassiker“ von 1909 folgen, zu dessen Spezialitäten das Spiel mit übereinander geschobenen Händen gehört. Die junge Geigerin Maria Scheuing, von ihrer Mutter Dr. Sachiko Scheuing souverän am Klavier begleitet, veranschaulichte mit einem Sonatensatz des Barockmeisters Georg Philipp Telemann stil- und intonationssicher, wie dieser durch wohlhabengewogene Mischung aus galanter Gefälligkeit und zupackenden Momenten vor 300 Jahren zum

damals erfolgreichsten deutschen Komponisten werden konnte. Den klassischen „Romantiker“ Beethoven setzte Magdalena Damrath in aller Differenziertheit dagegen, indem sie sich von jenem ausdrucksintensiven musikalischen Grabmal beflügeln ließ, das später (fälschlich) mit dem Bild einer nächtlich erleuchteten Bootsfahrt assoziiert wurde: dem ersten Satz der „Mondscheinsonate“.

Das italienische Gegenstück zu Telemann, Antonio Vivaldi, „lieferte“ den nächsten barocken Meilenstein: in Form eines Concerto-Satzes, wobei

Marina Pletner am Flügel das Orchester repräsentierte, mit dem der junge Violinist Matteo Stork vital und zupackend in Dialog trat. Die bewährte Begleiterin konnte dann gleich auf ihrem Platz bleiben, da zwei jazzig-witzige Klavierstücke zu vier Händen als nächstes auf dem Programm standen; Amelie Weiß brillierte als „Prima“, sprich Spielerin des Melodie-Parts, mit „Drei Chinesen“ (hier ohne leibhaftigen Kontrabass) und „Die Polizei kommt“ aus der Feder der 45-jährigen Komponistin Aniko Drabon. Zwei Sätze aus einem der großen, anspruchsvollen Werke für Violoncello solo, Johann Sebastian Bachs 1. Suite, bewältigte Nicholas Scheuing mit erstaunlicher Sicherheit sowie Virtuosität und bekam für diese ungewöhnliche Darbietung viel Applaus.

Der war auch den beiden abschließenden, einander kontrastierenden Klavierkompositionen und ihren Interpreten gewiss. Lorenz Rüdiger präsentierte mit viel Verve und virtuoser Anschlagssicherheit ein „Prelude“ des knapp 60-jährigen Schweizers Daniel Hellbach. Der zauberhaft versonnene Ausklang oblag Alina Beritz mit Robert Schumanns berühmter „Träumerei“, das sie mit feiner Anschlagkultur expressiv aufs Podium brachte. Dieser Gestaltung und dem Konzert insgesamt spendeten die rund 60 Zuschauer reichlich Beifall und erfreulicherweise auch einiges in die Spendenbox als Beitrag zu den Kosten, die eine solche Veranstaltung mit sich bringt. Vielerlei musikgeschichtliche und stilistische Facetten klangen bei Jung und Alt auch nach Verlassen des Saales noch nach.